

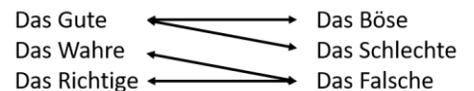
### Keine ontologische Basis

Das Böse *gibt* es nicht! Ebenso wenig *das* Gute, *das* Leben, *der* Tod! Es gibt nur als gut oder böse bewertete Gefühle, Gedanken, Aussagen und Handlungen, so wie es nur lebende und nicht-mehr lebende Systeme gibt. Sätze wie: „Das Leben ist gut!“, „Der Tod ist böse!“, „Das Gute gewinnt immer!“, oder „Das Böse schläft nie!“ sind inhaltsfrei, wenn man sie wörtlich nimmt. Was sie eigentlich (in verkürzter Weise) aussagen, ist so etwas wie: „Ich empfinde meine jetzigen Umstände als angenehm und blicke daher hoffnungsvoll in die Zukunft!“, oder „Ich empfinde es als ärgerlich, dass wir alle eines Tages sterben müssen!“, oder „Die Person hat sich für eine Handlung entschieden, die ich (z.B. durch gesellschaftliche Konvention) für gut/böse erachte“. Die Verkürzung dient der *Reduktion von Komplexität* und macht Kommunikation weniger umständlich, also effektiver und manchmal auch erst möglich, und irgendwie weiß ja auch jeder in etwa, „was gemeint ist“; der Nachteil dieser Verkürzung ist jedoch, dass Adjektive wie „böse“ zu „Das Böse“ substantiviert werden, entweder objektiviert (zu einer Wirkkraft) oder sogar personalisiert (z.B. der Teufel), wodurch die Begriffe eine mythologische Spur bekommen. Hitler ist dann nicht mehr nur ein stumpfsinniger und brutaler Mensch, sondern „das personalisierte Böse“. Die Reduktion der Komplexität dient hier dem „Aushalten können“, hemmt aber mitunter die Aufarbeitung.

Aufheben kann man diese Problematik, indem man sich das nicht ausgesprochene Substantiv mitdenkt. So wird „Das Böse“ zu „Das böse Verhalten“ und „das Richtige“ zu „das richtige Verhalten“ (Re-Adjektivierung).

### Merkwürdige Dichotomien

Die nebenstehenden Begriffe sind nicht eindeutig; ihre Verwendung überlappt partiell. Schlechte oder falsche Taten können böse sein, müssen es aber nicht. Die Substantivierung zwingt diese Begriffe in einen normativen Rahmen.



### Natur und Essenz „des Bösen“

Die *Natur* „des Bösen“ ist es, *intentional unnötigen Schaden* an Lebewesen anzurichten. Dies kann körperlicher, seelischer, materieller Schaden sein. Der Aggressor ist immer ein handlungs- und selbstbegründungsfähiger Mensch: Ein attackierendes Raubtier ist nicht böse, weil es fressen oder sich verteidigen muss – eine nötige Handlung. Generell sind Verteidigungshandlungen solange nicht böse, wie sie ihren Zweck nicht bemerkbar überschreiten. Der natürliche oder Unfalltod hat nichts Böses an sich, weil das Sterben(können) zur Natur des Lebens gehört.

Die *Essenz* „des Bösen“ ist nicht so sehr die Qualität oder Quantität der bösen Handlung selbst (vom kontingenten Pöbelverhalten bis hin zum systematischen Massenmord), sondern die versuchte oder vollzogene Entwürdigung/ Entrechtlichung/Entmenschlichung der Opferpersonen, die der Tat mehr oder weniger ohnmächtig gegenüberstehen: das gewollte „*der Degradierung Ausgeliefertsein*“ ist es!

Wichtig in diesem Zusammenhang: Die Beleuchtung der Verhältnisse zwischen *Gewalt*, *Strafe* und „dem Bösen“.

### Normative Zwickmühle

Gebrauch *und* Verzicht der Unterscheidung „Das Gute/Das Böse“ laufen Gefahr, missbraucht zu werden:

Wenn es „das Böse“ gibt, ist der Täter evtl. *nicht* für seine Tat *verantwortlich*, so das Böse von außen kommt (Teufel), oder *nicht änderungsfähig*, so es von innen kommt (eine böse Natur). Beides läuft auf eine Dämonisierung des Täters heraus, ist also *selbst* böse. Der Term „Das Böse“ ist nämlich selbst eine Bezeichnung- und Diskreditierungsmethode, ein missbrauchbarer und missbrauchter Term, getrieben aus Misogynie, Rassismus, etc., ein Stigma mit dem man eigene bössartige Handlungen rechtfertigt, z.B. Hexenverfolgungen, Kreuzzüge, Genozide, usw.

Wenn es „das Böse“ jedoch nicht gibt, gibt es „das Gute“ auch nicht, und ohne diese idealistischen Grenzbenennungen endet man schnell im moralischen Relativismus. Was „gut“ und „böse“ ist, wird dann zur Verhandlungssache. Schreibtischtäter können sich dabei auf ihre Religion, Partei, Firma, Tradition berufen.